

# Weniger ist mehr – Umbau Wohnhaus in Frutigen

## Leichtes Verkohlen der Fassadenholzoberfläche

In der Gemeinde Frutigen im Berner Oberland bereichern altbäuerliche Wohn- bzw. verschiedene Holzbaustoffen mit ihren typischen stilprägenden Elementen das Ortsbild. Auch der Fleckenbau, den das Thuner Architekturbüro «1899 Architekten» im Sockelgeschoss umgestaltet und mit einem Holzannex sublim erweitert hat, erzählt von vergangenen Zeiten, von traditionellen Holzbautechniken, die einst in der Region angewendet wurden.

1938 erbaut, verfügt das Bestandshaus noch heute über die typischen feinen Verzierungen und über ein weit ausladendes Satteldach. Im massiven Sockelgeschoss betreibt die Bauherrschaft eine Bildhauerei, ein Familien-

unternehmen in vierter Generation. Wohnen, Atelier, Werkstatt gehen hier über das gesamte innere Gefüge räumlich einher. Geschichte atmet das Haus – es versprüht Bescheidenheit und Leben.

### Räumlich reduziertes Zuhause

Antrieb für den Um- und Anbau ist das soziale Engagement der Bauherrschaft. An die Architekten tritt sie mit dem unüblichen Bedürfnis heran, ihr Zuhause räumlich zu reduzieren, um den so gewonnenen Raum für Menschen, die kurzfristig eine Bleibe brauchen, nutzen zu können. Dass eine Familie die Qualität des Wohnens über Raumquantität stellt, hat den Architekten besonders gefallen: «Verdichtung mit Mehrwert ist auch in kleinen Substanzen möglich», betont Daniel C. Suter, der zusammen mit

Bruno Stettler das Team von Architekten und Planern leitet.

Die geschickt in den vorhandenen Grundriss integrierte bzw. in die bestehende Struktur eingepasste Einliegerwohnung bedingte vorab eine präzise ausgelotete Eingriffstiefe und viele Speziallösungen, um die Qualität im gesamten Geschoss – insbesondere auch mit sorgfältig entwickelter Raumfolge zwischen Bestand und Neuem – zu erhöhen.

Neben der räumlichen Optimierung, Umgestaltung und Sanierung umfasst das Gesamtkonzept für das Parterre auch die Wohnraumerweiterung mittels Annex. Dieser ersetzt den vormals angebauten Wintergarten und erhöht zugleich die Nutzbarkeit des Aussenraums. Mitunter durch seine

### Yakisugi im Berner Oberland

Karbonisiertes Holz bzw. beflammbare Holzteile lassen sich ganz ohne Oberflächenbehandlung im Aussenbereich einsetzen. Das Verkohlen der Oberflächen bewirkt, dass sich die Holzzellen verdichten, was wiederum dazu führt, dass das Material vor Schimmelpilzen, Eindringen von Insekten, Verwitterung, Fäulnis und Wasser geschützt ist. Ähnliche positive Effekte auf Oberflächenschutz und -ästhetik wie bei der Karbonisierung kennt man auch, wenn mit Mineralfarbe sanft remineralisiertes Fassadenholz zur Anwendung kommt. Eine Behandlung mit chemischen Holzschutz-

mitteln ist auch hier nicht notwendig.

Die Architekten von 1899 Architekten AG sind im Entwurf über die gesuchte Farbgebung der Holzfassade auf die japanische Methode des Verkohlens gestossen. Da die alte Fassade bereits sonnengebräunt war und man den Anbau optisch an den Bestand angleichen wollte, hat man zuerst nach Holzlasuren gesucht, um das Holz anthrazit bis schwarz zu färben.

«Nachdem wir uns dem Thema Yakisugi angenähert hatten, fuhr Daniel C. Suter mit dem Rad an der Werkstatt eines uns bekannten Schreiners vorbei, der per Zufall gerade am Verkohlen von Holzober-

flächen eines Möbels war. Das Gespräch mit ihm ermutigte uns, diese spannende, schöne und zugleich ökologische Methode des Holzschutzes beim Anbau – an Fassade und Fenstern – anzuwenden (Bruno Stettler, Architekt MA ZFH, 1899 Architekten AG).

Für die mit Yakisugi behandelten Fassadenbretter und Fensterrahmen wurde Schweizer Weisstanne aus dem Berner Emmental verwendet. Verarbeitet wurde es durch die Schreinerei Kilchenmann. Das Verkohlen von Hand fand in deren Werkstatt in Worb statt.



### **Bauinfo**

**Objekt:** Umbau Wohnhaus Bättscher, Frutigen

**Architektur und Bauleitung:** 1899 Architekten AG, Thun

**Holzbauingenieur:** Martin Röstli Ingenieure GmbH, Frutigen

**Bauphysik:** Weber Energie und Bauphysik AG, Bern

feindifferenzierte Befensterung und flächigen Raumgliederungen entsteht – trotz verhältnismässig kleiner Fläche – ein leichtes und grosszügiges Raumgefühl. Raumhöhe und Helligkeit des Anbaus verstärken und vermitteln dieses Gefühl auch im bestehenden Parterre.

#### Mehr Wohnlichkeit

Die Sitzfenster im Anbau zeugen von mehr Wohnlichkeit. Über eine gemeinsame Diele erschliessen sich neben dem Büroraum die zwei Wohnteile für die beiden nun Platz findenden Wohnungen. Ihnen gemeinsam

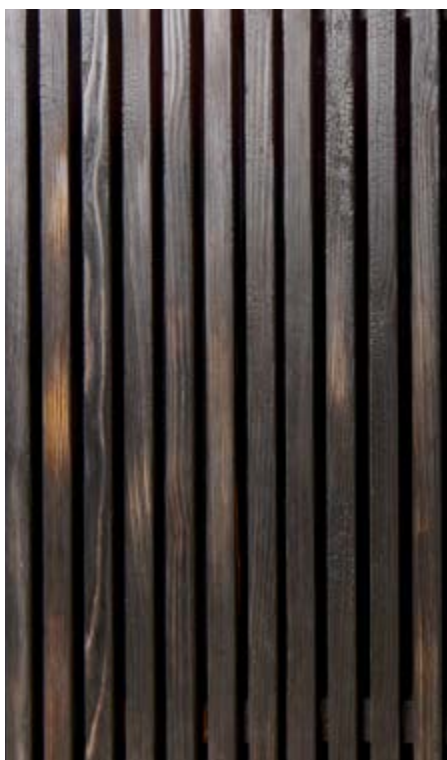
andienend ist auch der Putz- und Materialschrank. Der bauliche Fussabdruck des Fleckenbaus blieb durch den Eingriff unverändert. Einzig die Terrasse hat sich zugunsten des klarer gestalteten Aussenraums vergrössert und bietet der Bauherrschaft nun ein schönes «Sonnendeck».

Im Holzanbau kulminiert die innere Verdichtung bzw. räumliche Komprimierung. Zugleich erzählt er das neuste Kapitel in der Liegenschaftsgesichte nach aussen weiter. Durch seine Gartenposition tangiert er die ortbauliche Wirkung kaum, und die

Sockelbauten der gebauten Umgebung verbergen ihn zusätzlich. Umso mehr war den Architekten die volumetrische Einpassung in diesem beschränkten Raum wichtig. Volumen- und Strukturmodelle gaben Antworten innerhalb der typologischen Auseinandersetzung mit Frutigen. Was zeichnet die guten ortsprägenden Bauten aus?

#### Ein Haus wie ein Möbel

Wie auch der Haupt- oder Fleckenbau, ist der Annex eine zeitgenössische Holzbauart. Jedoch entzieht er sich einer klaren bautechnischen Einordnung, ist vielmehr konstruktiv



und statisch ein «Einzelprotagonist» und konstruktiver Hybrid zwischen Rahmen-, Ständer- und Elementbau. Die Architekten denken ihn als «Möbel»; bewusst haben sie auf eine Weiterführung des Fleckenbaus verzichtet, aus konstruktiven Gründen und, um die vorhandene Fassadenproportion nicht zu beeinträchtigen. Dennoch tritt der Anbau dialogisch mit dem Chalet zusammen auf. Einerseits verstärken die Fenster durch Lage und Dimension den Gesamtausdruck, andererseits die besondere Fassadenhaut. Mit Hilfe der «Yakisugi»-Methode in Richtung Schwarz

verarbeitet, nimmt sie die von Sonne, Wind und Wetter gegebene Chaletfassade vorweg.

#### Japanische Methode der Holzkonservierung

Bei der traditionellen japanischen Methode der Holzkonservierung «Yakisugi» wird durch leichtes Verkohlen der Holzoberfläche das Holz, ohne es zu verbrennen, durch die Karbonisierung wasserabweisend und somit haltbarer. Die karbonisierte Schicht schützt auch vor Insekten- und Pilzbefall. Diese Lösung erwies sich im späteren Verlauf des

Entwurfs als die sinnvollste. Trotz dunkler Fassade wirkt eine Fröhlichkeit – erzeugt durch die Feinheit, die Spiegelungen, die Einblicke ins «holzige» Innen. Das feine, vorspringende Dach deckt die textilen Verschattungen und lässt den Anbau leicht erscheinen. Die Architekten lassen Chalet und Ort würdig in einem nächsten Kapitel weitergedeihen und zeigen damit das auf, was sie unter Architektur auch verstehen: das «Weitererfinden von Geschichte». ■

Text: Lukas Bonauer

Bilder: SQWER AG, Thun

Anzeige



## Rigips® Glasroc X

### Eine sichere Systemlösung für die Anwendung auch im Aussenbereich

Die vliesarmierte Gipsplatte Rigips® Glasroc X eignet sich ideal bei hochwertigen Trockenbaukonstruktionen in Feucht- und Nassräumen sowie für den Einsatz im geschützten Aussenbereich. In Stahl-Leichtbaukonstruktion, als statisch wirksamer Bestandteil von Holzbauten in Kombination mit bewährten Wärmedämmverbundsystemen: Rigips® Glasroc X beweist ihre Qualitäten in allen Einsatzbereichen.

rigips.ch

